

salie, dans les régions du Mont Olympe et des Monts du Pinde; lorsque le froid rigoureux persiste, il s'en vend alors sur le marché d'Athènes.

Au Montenegro, ce pinson apparaît vers la mi-janvier, son arrivée précède les giboulées accompagnant le vent du nord; mais aussitôt que le vent du sud a le dessus, amenant une période de radoux, les migrateurs disparaissent parfois seulement vers la fin de février.

Durant la période de nichaison l'espèce se rencontre dans toute la Sibérie, partout où la végétation arborescente lui permet de nidifier, donc jusque dans les grandes îles à proximité de la côte asiatique bordant la partie septentrionale de l'Océan Pacifique. Ce qui explique que l'on a signalé le pinson de montagne (*Brambling*, des Anglais) comme hivernant au Japon, en Chine, en Perse, en Afghanistan, au Pendjab, surtout dans la vallée du cours supérieur de l'Indus (Srinagar, Rawal Pindi, Skardou).

Vorschläge zur zweckmässigen und einheitlichen Gestaltung örtlicher Avifaunen, erläutert an Beispielen aus der Vogelwelt Unterfrankens.

Ein Wort an die Avifaunen schreibenden Zeitgenossen.

Nach der Arbeit von Dr. Hans Stadler, Lohr am Main, in den Verhandlungen der Ornithologischen Gesellschaft in Bayern (Bd. XIX. Heft 1).

Stadler kritisiert die Avifaunen, wie sie sich in vielen ornithologischen Zeitschriften finden lassen. Er empfiehlt auch hier Vereinheitlichung in der Gestaltung, indem ein gewisses Schema, eine Einteilung allen Arbeiten zugrunde gelegt würde. Es ist gewiss dringend nötig, dass in der Darstellung der Tierwelt oder der Vogelwelt eines Sondergebietes einheitlich vorgegangen wird. Eine Zusammenstellung mehrerer Lokalfaunen würde dadurch gewaltig erleichtert. Der Verfasser denkt sich die Einteilung auf folgende Art und Weise:

Beschreibung des behandelten Gebietes in gedrängter Kürze. Drei bis vier Karten sollten diese Ausführungen erläutern; eine Karte sollte dem Leser das Gebiet als Teil des ganzen Landes oder Erdteils, seine geographischen Längen- und Breitengrade zeigen; eine zweite sollte Auskunft geben über seine Gebirge und Gewässer; eine dritte über die Waldbedeckung; eine vierte über die Niederschlagsmengen (Regenkarte).

Beschreibung der Biotope der Kulturlandschaft unserer Tage:
a) die menschlichen Siedelungen — die Städte als eine lückenlose Häufung von Hochbauten, dazu ihre Grünanlagen, Parke, Haine, Friedhöfe und ihre künstlich geschaffenen Kleinwüsten; die Dörfer und Weiler mit den einzelstehenden, meist niedrigen Wohnhäusern und Wirtschaftsgebäuden, dem Dorfanger, den Obstgärten in der Siedelung selbst und rings um sie herum. *b)* Wiesen und Weideland, die Ackersteppe mit ihren Obstbaumpflanzungen (Heckenlandschaft), das Weinbaugebiet, die Landstrassen mit den sie begleitenden Bäumen, Strassenmauern, Fernleitungen, die Eisenbahndämme, das unbebaute Land.

c) Felsen, Lehm- und Sandgruben, Steinbrüche, Schutthalden. d) die Wälder: Laub-, Nadel-, gemischte Wälder, der Bauernwald, Forstkulturen, Jung- und Buschwald, der moderne Brennholz-, Grubenholz-, Langholzwald, die Waldränder, die Reste der Auwälder. e) Gewässer: Flüsse mit Altwässern und Auwald, das Flusstal; Bäche und ihre Täler, in der Ebene und im Gebirge (Bergbach); Sümpfe und Moore; Tümpel und Seen und ihre Ufer.

Bilder der verschiedenen Biotope bringen. Viele dieser «Formationen» durchdringen sich gegenseitig und gehen ineinander über.

In allen diesen Biotopen lebt eine bezeichnende zusammengehörige Vogelwelt: **Vogelgesellschaften**, die sich meist aus ganz bestimmten, brütenden und durchziehenden Arten, Wintergästen, regelmässigen und unregelmässigen Besuchern zusammensetzen.

Die Höhenlage beeinflusst die Vogelauslese, allerdings in negativem Sinne. Die Vogelwelt der gleichen Biotope ist höher oben spärlicher als in den tieferen Lagen.

Wenn der Verfasser also die Vögel der einzelnen Landschaften Unterfrankens behandelt, so genügt die Aufzählung der in diesem Gebiet vorkommenden Biotope, damit sind auch deren Vogelgesellschaften bekannt. Man braucht Ubiquisten wie Eichelhäher, Gartenbaumläufer, Amseln und Spatzen nicht mehr zwanzigmal aufzuzählen, man verweist einfach auf die Vogelgesellschaften der einzelnen Biotope im ersten Teil. Dies bedeutet eine ungemaine Vollständigkeit und doch eine ausserordentliche Entlastung für die Darstellung, denn es bleibt uns für die einzelne Landschaft nur noch übrig, die für sie besonders charakteristischen Biotope hervorzuheben und auf bestimmte Vogelarten zu verweisen, die entweder einzelnen dieser Lebensräume ausser der sonst üblichen Vogelgenossenschaft eigentümlich, für sie spezifisch sind, oder in bezeichnender Weise ihnen fehlen.

Eine Avifauna sollte auch **Hinweise auf die Wirbeltiere anderer Gruppen**, oder sogar auf die **Wirbellosen** enthalten, sofern sie einen bestimmten Biotop mitbewohnen, schon deshalb, weil die Beziehungen mancher von ihnen zur Vogelwelt mehr oder weniger bedeutsam sind.

Einfluss des Klimas.

Verschiedenheiten kleinsten Maßstabes sind feststellbar.

Abhängigkeit eines Vogels vom **geologischen Untergrund**, von der Bodenart, kann in einem Gebiet mehr oder weniger deutlich hervortreten.

Sukzessionen in verschiedenen Gebieten.

In 30 Jahren z. B. kann das Randgebiet einer Großstadt die Reste ursprünglicher Natur ebenso wie landwirtschaftlich oder forstlich genutztes Gelände von Grund aus umgestalten.

Säkulare Veränderungen im Vogelbestand eines Gebietes. Das Gegenstück dazu sind die jährlichen Schwankungen. Der Faunist sollte dieses Auf und Ab im Leben solcher Arten, die menschlicher Voraussicht nach Angehörige seines Gebietes bleiben werden, beobachten und melden.

Faunenelemente eines Gebietes. Vordringen südlicher, östlicher, westlicher und nördlicher Tiere in das Gebiet. Grenzen ihres Verbreitungsbezirkes.

Ein Beobachter, der in einem kleineren Gebiet lange Jahre hindurch tätig ist, sollte auf folgende Punkte achten: *a)* auf das uns heute unverständliche Fehlen bestimmter Vogelarten; *b)* auf die scheinbare oder wirkliche Seltenheit ausgefärbter Stücke bei gewissen Arten; *c)* auf Tiere, die bei Verdichtung des Beobachternetzes vermutlich noch aufgefunden werden; *d)* auf Irrtümer, die sich durch das Schrifttum oft eines Jahrhunderts hindurch vererben.

Erschöpfende, klare Darstellung des **Vogelzuges des Gebietes**. Auffällige Erscheinungen müssten besonders erörtert werden. Interessant sind auch einmalige (oder ganz selten mehrmalige) Beobachtungen von Fremdlingen wie Kurzzehen-, Ohrenlerchen, Rotsterniges Blaukehlchen etc. Negative Befunde, wie das Fehlen jeder Beobachtung von Regenbrachvogel, Berghänfling etc. können auch interessant sein. Unterschiede im Herbst- und Frühjahrszug der gleichen Vogelarten. Wanderfreundschaften gewisser Vogelarten; es fliegen zusammen z. B. Saatkrähen und Dohlen, Buchfinken und Bergfinken, die 3 Schwalbenarten, Stare und Saatkrähen etc.

Bei der Behandlung des Vogelzuges eines bestimmten Gebietes müsste von vornherein, ebenso wie bei der Besprechung der Brutvögel, gesagt werden, was regelmässig an ihm ist, was unregelmässig, was zweifelhaft ist, welche Arten niemals beobachtet worden sind. Wichtig sind auch die unmittelbaren Beobachtungen überhinziehender Vögel, die in einer Lokalfauna mitgeteilt werden sollen. Wenn wir auch nicht wissen, woher diese Tiere kommen, so sind vielleicht doch ihre Mengen, die Richtung, die Tageszeit ihres Zuges bemerkenswert und können bedeutsam werden, wenn aus Nachbargebieten Meldungen vorliegen oder später veröffentlicht werden.

Von Interesse ist es auch, ob Zugvögel des behandelten Gebietes in andern Gegenden festgestellt werden, d. h. ob beringte Tiere auf ihrer Wanderung oder im Winterstandort erbeutet oder zurückgemeldet worden sind. Die ornithologische Phänologie muss sich mit den gesamten jahreszeitlichen Aspekten in ihrer Vogelwelt beschäftigen.

Systematischer Teil. Besprechung der einzelnen, im Gebiet vorkommenden Vogelarten mit Verbreitungskärtchen der irgendwie bemerkenswerten oder im Gebiet selten vorkommenden Tiere. Sache des Faunisten eines Einzelgebietes ist es, die Eigentümlichkeiten der Verbreitung der Ubiquisten in bestimmten Teilen seines Gebietes hervorzuheben bei der Aufzählung auch der gemeinen paläarktischen Vögel, Verbreitungskarten bestimmter Arten beizugeben. In den systematischen Teil einer Avifauna (oder als Anhang dazu) müssten auch die Funde von Blendlingen, Farbspielen und Tieren mit Abnormitäten, die nicht das Gefieder betreffen, verwebt werden. Wer über die Vögel eines Gebietes schreiben will, muss auch Vögel sammeln¹⁾. Gewichte, Masse, Gefiedereigentümlichkeiten der das Gebiet bewohnenden oder berührenden Tiere müssen festgestellt werden. Der Feldornithologe ist auf die Mithilfe des Systematikers angewiesen.